Düsseldorfer Zeitung.

N. 113. Samstag den 12. Mai. 1827.

In Regem nostrum celsissimum
invictissimumque FREDERICUM WILHELMUM,
postquam pede laborans Deo juvante
sanitatem recuperaverat.

Omnipotens, qui jam Te, Rex pietate coruscans,
Tantis eduxit sæpius ante malis;
Non ægrum pedibus succumbere sivit amatum,
Semper cuncta piis ad meliora ferens.
Nunc valet, atque novo nobis ardore laborat,
Montanos utinam multa par æva regat!

Dusseldorpiensis.

Preußen.

Berlin vom 8. Mai.

Der Königliche Hof legte heute die Trauer für Se. Majestät den König von Sachsen auf 3 Wochen an.

Großbrittanien.

Die Erhebung des Herrn Canning, sagt der Courier, muß als der Triumph des Genies und großer Gaben betrachtet werden — sie ist der Triumph des Prinzips, welches jedem Einzelnen, der überlegenere Talente als seine Mitwerber besitzt, den Pfad zu Reichthum, Ehre und Ruhm eröffnet. Auf diese Art hat jeder sich, der große Geistesfähigkeiten zu besitzen glaubt, jeder, der sie bewundert, und sie nach Verdienst belohnt zu sehen wünscht, auf die Seite des Mannes geschlagen, den der König an die Spitze des Nationalconseils gestellt hat. Das ist in der That ein stolzer Unschied, wodurch England sich auszeichnet, nicht in diesem einzigen Fall allein, sondern in allen seinen Institutionen. Durch überlegene Naturgaben kam Herr Scott, der vorige Lord Kanzler, auf den Wollsack, wurde Pair, und erlangte einen unsterblichen Ruf. Durch überlegene Naturgaben wurde der Fähndrich Wellesley Generalissimus von Europa, und stieg zum Herzog. Durch überlegene Naturgaben hat Herr Canning, nachdem er in den Analen seines Vaterlandes lange eine Zierde gewesen, dem Interesse desselben unter den schwierigsten Umständen gedient und Brittaniens Namen unter den Völkern der Erde erhöht hatte, jetzt die höchste Stufe der politischen Leiter erstiegen. Sollten wir uns nicht freuen, wenn wir auf solche Weise das Genie anerkannt und da angestellt sehen, wo es der Sache der Menschheit am besten vortheilen kann? Und sollten wir nicht, ohne gehässige Vergleichungen anzustellen, fühlen, daß, wenn der Jurist und der Soldat durch ihre Talente die höchsten Ehrenstufen erreichten, die Anstrengungen eines vollendeten Staatsmannes nicht weniger Bewunderung verdienen, die durch gleichen Erfolg gekrönt worden?

Frankreich.

Die Allgem. Ztg. enthält in einem Schreiben aus Paris vom 2. d. eine ausführliche Geschichte der Nationalgarde, deren Verabschiedung noch immer der große, ganz Frankreich beschäftigende Gegenstand ist. Wir schicken dieselbe hier als Einleitung zu dem voraus, was in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. d. darüber vorgekommen.

Die Nationalgarde entstand in den ersten Tagen der Revolution. Sie war der erste Eintritt ins europäische Leben jenes in Nordamerika ausgebildeten englischen Milizsystems; sie erfuhr seither nach und nach so mancherlei Veränderungen, daß die Nationalgarde, die man vorgestern ver-

Miszellen.

Seltene Entschlossenheit einer Frau.

König Franz I. von Frankreich ward der Gräfin von Chateaubriand, welche er eine Zeitlang unaussprechlich geliebt hatte, ungetreu, und vertauschte sie gegen die Frau von Estampes. Diese hatte an dem Siege, welchen sie über die Gräfin davon getragen, nicht genug, sondern verlangte für ihren Ehrgeiz noch ein größeres Opfer. Sie drang in den König, daß er eine der niedrigsten Handlungen beginge, und die Kleinodien der Gräfin wieder abfordern ließ, welche er derselben geschenkt hatte, damit sie nun im Besitz derselben prangen möchte. Man würde sehr irren, wenn man dieß von Seiten der Frau von Estampes vielmehr für Geiz, als für Ehrgeiz, erklären wollte. Die Edelgesteine standen damals nicht nur noch in keinem hohen Preise, sondern es war auch dieser neuen königlichen Geliebten nur um die darauf eingeschnittenen Sinnbilder zu thun, durch deren Herausgabe die Gräfin von ihr gleichsam im Triumph aufgeführt werden sollte. So nahm es dann auch die Gräfin, und traf darnach auf das geschickteste ihre Maaßregeln.

Franz ließ sich wirklich so arg von der Stolzen mißbrauchen, daß er unköniglich seine Geschenke zurückbegehrte. Die Gräfin fühlte die Demüthigung, welche ihr hiedurch widerfuhr, so tief, daß sie darüber krank ward; ihr Geist sammelte sich aber bald wieder. Daß sie dem königlichen Befehle gehorchen

abschiedete, von der ursprünglichen so verschieden war, wie die jetzigen französischen Kammern verschieden sind von der konstituirenden Versammlung. Die erste Nationalgarde unter Lafayette war eine Regularisirung dessen, was in den Tagen des Aufruhrs von 1789 nichts als ein regelloser Ausbruch einer noch unregelmäßigern Volkswuth gewesen. Bald aber schieden sich Volk und Pöbel; die Häupter der Partheien wollten kein Volk; nur des Pöbels bedurften sie; nur der Pöbel hatte alsdann die Oberhand in der Nationalgarde; die Offiziere waren meistens nur die Frechsten und Feinsten unter den Menschen, die nicht einmal den Namen der Bürger verdienten. Es gab damals Obristen und Obristlieutenants, welche die Zeugen ihres Gewerbes an den Händen und Röcken, und tiefe Geistesvernachlässigung in jedem Ausdrucke zeigten. Ihr Dienst bestand in der Besetzung der Polizeiposten, und in der Begleitung der Verurtheilten zur Guillotine, oder in Bewachung der Getreidetransporte gegen die Plünderungen in den Tagen der Hungersnoth. Damals bestand die Mehrzahl der Kompagnien aus jenen furchtbaren Menschen der geringsten, rohsten Art, aus Thorwärtern und Sackträgern; die Minderzahl waren die Bankiers, die Kaufleute, die Künstler und die Gelehrten. Die Reichen lebten zitternd unter dem Schutze des Armen. Was sich die Revolution unter der Nationalgarde vorgestellt hatte, was der aufgeklärte, wohlmeinende Theil der damaligen Generation damit gewollt hatte, steht noch jetzt in der ersten Konstitution des französischen Volks geschrieben, an welcher die eigentlichen Edeln und Notabeln gearbeitet hatten. Man findet dort als wesentliches Kapitel die Eintheilung der ganzen Bevölkerung in bewegliche und sedentaire Nationalgarde. Die bewegliche war nichts anders als die Armee, in welcher sich nachher die Soult und die Ney, die Suchet und die Desaix bildeten. Robespierre wurde gestürzt, und nun trat die eigentliche Bürgerschaft von Paris, und später nach ihrem Beispiel die bessere Volksklasse des übrigen Frankreichs, in den Genuß des Rechts ein, das Innere zu bewachen, während die bewegliche Nationalgarde auf den Grenzen oder im Ausland focht. Bald stieg die Zahl in Paris auf mehr als 80,000, worunter wenigstens die Hälfte trefflich bekleidet und bewaffnet war. Die schwache, talentlose Regierung des Nationalkonvents, der ohne Blut nicht mehr zu regieren wußte, zog bald die Intriguen, mitunter auch die besseren Absichten Einzelner in diesem wichtiger gewordenen, bewaffneten Korps an sich. Das Wagniß ergab sich inzwischen als zu voreilig; die Nationalgarde empörte sich. Die geheimen Leiter der Bewegung hatten sich aber geirrt. Sie glaubten, den Thron der Bourbone damals schon wiederherzustellen, allein Bonaparte schlug die 40,000 mit etwa 7000. Dieser Tag des 13 Vendemiaire des vierten Jahrs der Republik war das Gegenstück zum 29. April 1827. Die Nationalgarde von Paris wurde damals verabschiedet; sie wurde sogar in Masse entwaffnet, oder vielmehr, sie mußte als besiegt ihre Gewehre selbst der Behörde ausliefern. Unter Napoleon wurde eine ganz neue Stadtpolizei-Anstalt für Paris geschaffen. Das übrige Frankreich ließ ebenfalls die alte stillstehende Nationalgarde in ihrem Prinzip unverändert. Die Nationalgarde als Miliz besteht im Grunde noch jetzt, gestützt auf das Bedürfniß, vielleicht auf das Gefühl dereinstiger Nothwendigkeit; aber kein organisches Gesetz für die Departements-Nationalgarde ist weder unter Napoleon, noch unter den Bourbonen erlassen worden. Die Nationalgarde von Paris dagegen wurde von Napoleon selbst wieder, jedoch nur mit der Tendenz der Sicherheit der Hauptstadt, auf regelmäßigem Fuß hergestellt; das damals so außerordentlich rege Ehrgefühl riß die Pariser Bürger hin, den Nationalgardendienst als Ehrendienst zu betrachten. Man kleidete sich dazu mit Anstand; Napoleon selbst, der mit einzelnen, unbedeutend scheinenden Handlungen oft große Dinge bewirkte, trug bisweilen die Uniform derselben. Als sein Stern erblich; als im Jahr 1814 die Hauptstadt überging, da erkannten die auswärtigen Monarchen und ihre Heerführer selbst den Werth und die Würde der Bürgerwache. Sie verargten ihr nicht einmal die letzten Aufwallungen des Nationalgefühls, als sie in den beiden Jahren des Falls der bisherigen Regierung einigen Willen, das Land wenigstens zu vertheidigen, wenn auch jene verloren seyn sollte, äußerte. Noch jetzt sprechen am Don, an der Weichsel, die Krieger, welche mit der Pariser Bürgerwache den Dienst gemeinschaftlich versehen haben, mit Achtung von ihr. Als die Bourbone wieder in Frankreich auftraten, fanden sie sowohl 1814 als 1815 vor allen andern die uneigennützigsten Diener des neuen Thrones in der Nationalgarde. Ganze Haufen aus derselben holten sie in der Nähe von Paris ein; man kann sagen, daß in der Nationalgarde von Paris die auswärtigen Mächte ganz vorzüglich die Elemente entdeckt haben, auf welche Europens Sicherheit gegen künftige regellose Ausbrüche der französischen niedern Klassen gegründet werden konnte. Unter diesen Nationalgarden, unter diesen Notabeln, unter diesen ehrenwerthen Bürgern fanden die edeln Royalisten, welche nur in dem Prinzip der Monarchie Frankreichs Heil erblickten, nämlich die Larochefoucault, die Foy, die Broglie rc. die Stützen des neuen Throns. Die vorgestern ver-

---

müsse, sah sie wohl ein; daß dessen ungeachtet aber die Ehrsucht und Schadenfreude ihrer Nachfolgerin nicht gesättiget würden, darauf glaubte sie rechnen zu müssen. Sie bestellte den Kavalier, welcher ihr die schimpfliche Ordre überbrachte, nach 3 Tagen wieder zu sich.

Als dieser zur bestimmten Zeit sich wieder zu ihr verfügte, übergab sie ihm das sämmtliche vom König in jenen Tagen seiner zärtlichsten Liebe zu ihr erhaltene Geschmeide — in Stangen, in welche sie es hatte einschmelzen lassen. „Hier ist alles, sprach sie, was ich habe, und ich versicherte auf meine Ehre, daß nichts daran fehle. Ich müßte es leiden, daß mir der König die Steine, welche er mir gegeben hat, wieder nähme, und einer Andern gäbe; daß er aber einer Andern die Devisen darauf, welche nur mir gehören, gäbe, brauchte ich nicht zu leiden — dieß sagen Sie ihm zur Antwort zurück."

Wer hätte nicht glauben sollen, daß Franz hierüber in den größten Zorn gerathen würde? Schlimmer konnte er doch für seine Undankbarkeit von der Gräfin nicht abgeführt werden, als so. Wer sollte vollends nicht glauben, daß die stolze Estampes wenigstens alles gethan haben werde, seinen Zorn, wenn er nicht unwillkührlich sich regte, zu reizen? Tiefer konnte sie doch von der Gräfin, welche sie hatte demüthigen wollen, nicht gedemüthiget werden, als so. Das Erstere geschah aber nicht, und das Letztere fruchtete nichts. „Einen solchen Muth hätte ich von einer Frau nicht erwar-

abschiedete Nationalgarde war indessen nicht einmal mehr die Nationalgarde, welche in den Jahren 1814 und 1815 einige Flintenschüsse gegen die Alliirten that. Schon vor einigen Jahren hatte die Polizei selbst eine Reinigung der Legionen, sowohl der Offiziere als der Gemeinen, verordnet. Man hatte nur die Männer beibehalten, welche in ihren persönlichen Meinungen oder wenigstens in ihrem ruhigen, ehrenvollen Charakter eine Garantie des Thrones darboten. Gewiß war diese Nationalgarde rein, unbescholten, sicher, es befanden sich ächte Bürger und manche unter der jetzigen Handelskrise stillduldende Männer darunter. Freilich waren sie am 18. April so kühn gewesen, die Zurücknahme des Preßgesetzes mit Lampen zu feiern, aber sie feierten dabei nichts als ihre Hoffnung, daß jene Krise aufhören werde. — Nun ist diese Nationalgarde seit dem 13. Vendemiaire des Jahrs 4 zum zweitenmal abgeschafft. An jenem Tage war sie in Aufstand gewesen, am 29. April 1827 war sie nur fröhlich, nur einmal wieder in Gegenwart des Königs im Ehrenaufzuge sichtbar gewesen. Aberdings ist nicht zu läugnen, daß unter den 18 bis 20,000 Männern etwa 3 bis 4 in Gegenwart des Königs sich unsittlich aufgeführt haben, indem sie neben ihrem Geschrei zu Ehren des Monarchen ihren Haß gegen die Minister, vielleicht andere unbekannte Motive ausdrückten. Auch hätten die 100 oder 200, die nachher außerhalb der Gegenwart des Königs unter den Fenstern des Hrn. Ministerpräsidenten sich gegen diesen gröblich ausließen, sich dessen enthalten sollen, weil diese Handlung unter den Waffen unerlaubt, und am Tage der königlichen Musterung besonders unschicklich war. Aber — und hier ergibt sich in der Folgenreihe der Ereignisse eine Lücke — wir sehen den König auf dem Marsfelde vergnügt, wir hören ihn sogar noch nachher im Schlosse von Austheilung von Ehrenkreuzen an jede einzelne Legion sprechen, und in der Nacht ist plötzlich die ganze Nationalgarde durch eine allgemeine Kassirung entehrt, ohne daß auch nur ein Schritt zur Bestrafung der einzelnen Beleidiger der Majestät geschehen wäre. Diese Offiziere, zum Theil Männer vom ersten Range und von dem bedeutendsten Einflusse auf Handel und Kunstfleiß, diese friedlichen, ehrenvollen Bürger, diese alten Diener des Vaterlandes, und sogar darunter die persönlichen Bekanntschaften des Monarchen, denen er selbst bei seinem Einzug in Paris den Landsmann, den Freund wieder angekündigt, denen Ludwig XVIII. die Hand gedrückt hatte, sind alle beschimpft. Und in diesen ungleichen Kampf läßt sich nun die beleidigte Meinung des Ministeriums gegen die Allmacht der öffentlichen Meinung gerade in dem Zeitpunkt ein, wo Handel und Gewerbe durch die Zurücknahme des Preßgesetzes einige Tage lang wieder angefangen hatten, Luft zu schöpfen!

— In der oben erwähnten Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. d. war die allgemeine Diskussion über das Budget von 1828 an der Tagesordnung. Hr. Lafitte war einer der dagegen eingeschriebenen Redner, und die Stelle, worin er auf die Verabschiedung der Nationalgarde einlenkte, war folgende:

Das Ministerium sagt uns: Es wird kein Creditzuschuß mehr nöthig seyn. Allein wodurch ist dieß bewiesen; und ohne von so vielen wirklichen Ursachen zu sprechen, ist der Zustand Europas für die Zukunft beruhigend?

Der Ehrgeiz Rußlands steht dem alten Stolze der Pforte gegenüber; die endlich rege gewordene Menschlichkeit der Fürsten, indem sie für Griechenland ins Mittel treten, wird den Zustand des Orients noch mehr verwickeln. Unsinnige Leidenschaften gähren hier und in Spanien, und möchten gegen England losbrechen. Welche Garantie haben wir gegen solche finstere Vorbedeutungen? Etwa die Festigkeit unserer Minister? Man beweist diese nicht, indem man Bürger beschimpft, die seit 40 Jahren für die Aufrechthaltung der Ordnung..... [Nein! nein! im Centrum. Anhaltendes Bravorufen zur Linken. Lebhafte Bewegung.]

Stimmen aus dem Centrum. Warum klagen Sie die Minister nicht an?

Hr. Lafitte. Wäre ich Deputirter von Paris, so würde ich vorschlagen, die Minister in Anklagestand zu setzen.

Stimmen im Centrum. Klagen Sie solche nur an.

Andere Stimmen. Sie haben nicht das Recht dazu.

Hr. Lafitte. Mögen vier Deputirte mit mir den Rednerstuhl besteigen, und ich werde die Anklage unterzeichnen.

Hr. Petou, sich zum Rednerstuhl wendend: ich werde die Anklage unterzeichnen!

Die Herren Pompieres, Mechin, B. Constant, der General Thiars und andere Deputirte rufen: Ich auch! ich auch!

Nach mehrern andern Unterbrechungen fing der Redner den oben abgebrochenen Satz wieder an: Man beweist diese nicht, wenn man Bürger beschimpft, die seit 40 Jahren für die Aufrechthaltung der Ordnung bewaffnet sind, und selbst den feindlichen Heeren Achtung einflößten. (Nun kam er wieder auf das Budget.)

Der Finanzminister (zugleich Präsident des Ministeriums) trat hiernach auf, hielt eine lange Rede zur Unterstützung des Budgets, und sagte am

---

tet! so sprach Franz, und schickte der Gräfin die Stangen zurück.

Ein sehr vollblütiger Edelmann, der einige Stunden von Valenciennes auf dem Lande wohnt, hat sich so eben aus Verdruß über das beständige Blutigelsetzen zu einem heftigen Mittel entschlossen. Er ließ eine große Anzahl dieser Modewürmer in einen seiner Seen werfen, und so oft ihn seither das Blut quält, nimmt er dort ein Schlammbad; innerhalb einer Viertelstunde ist er jedesmal wieder ganz hergestellt. Man sagt, er sey äußerst vergnügt über seine Erfindung, und empfiehlt sie allen seinen Nachbarn.

Ein am 18. März dieses Jahres zwischen einigen indischen Völker-Stämmen und der Regierung der vereinigten Staaten abgeschlossener Traktat, wurde — in dieser Republik öffentlich bekannt gemacht. Ungefähr achtzig indianische Häuptlinge haben die Allianz-Acte unterzeichnet. Hier einige Muster der Namen, die sie führen:

Madwagkunageezhigwaab, Peekwankwotoanse-kay, Ogubbayaunuquorwaybee, Oschauguscoday-waggua, Obynschaunoquotoqua.

Neugierige brauchen blos nach Amerika zu schreiben, um sich die Namen der übrigen Unterschriften zu verschaffen. Wenn jeder dieser Herren nur viermal des Tages seinen Namen zu unterschreiben hat, so wird ihnen keine Zeit verloren gehen.

Schlusse in Beziehung auf den Incidentpunkt, die vorgebrachte Anklage der Minister: Ich werde nur wenige Worte auf die Drohung mit einer Anklage erwiedern. Ich antworte, daß ich eine solche hätte fürchten können, wenn ich diese Maaßregel (die Verabschiedung der Nationalgarde) nicht angerathen hätte; eine Maaßregel, welche das Interesse des Landes gebot, welches durch die Furchtsamkeit der Rathgeber der Krone nicht wieder in Revolutionen verfallen soll. (Eine große Anzahl Stimmen: Bravo! Bravo! Hört!) Ich hätte geglaubt, gegen meine Pflicht in Ansehung des Monarchen, dessen Dienste ich mich gewidmet, zu fehlen. Ich werde daher eine Anklage, wie die, womit man uns bedroht, als ein Lob ansehen, und es mir stets zur Ehre anrechnen, sie verdient zu haben. (Dieselben Stimmen: Sehr wohl! Sehr wohl! Bravo!)

Türkey.

Die Dorfzeitung sagt: Die Pforte hat den bestimmten und sehr löblichen Entschluß gefaßt und ausgesprochen, ehe sie Unterhandlungen mit den Griechen eingeht, lieber mit dem Schwert in der Hand unterzugehen, welchen ehrenvollen Tod wir ihr von ganzem Herzen wünschen.

Südamerika.

Nach Versicherung der Etoile wird die Reise des Kaisers Don Pedro nach Europa, wovon einige Blätter sprechen, nicht stattfinden.

Der
achtjährige Klavierspieler Emil Süß hieselbst.
Achtung erreget die Schnelle, womit er die Saiten beherrschet;
Liebe aber, daß auch Seele schon redet im Spiel!

L.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Landen und Ein- und Ausladen an der hierzu seit einiger Zeit benutzten Stelle oberhalb der Neustadt in der Nähe des Fischershäuschen, wird, mit ausdrücklicher Genehmigung der Königl. Regierung und übrigens auf den Grund der allgemeinen Verordnungen über die Ufer- und Wege-Polizei, bei Vermeidung gewöhnlicher Polizeistrafe, hierdurch untersagt.

Es darf hiernach oberhalb des städtischen Rheinwerftes und insbesondere in der Neustadt fernerhin nirgendwo mehr zum Behuf des Ein- oder Ausladens gelandet und ein- oder ausgeladen werden, als an der hierzu bestimmten Stelle am sogenannten Hofmanns-Schoppen in der Verlängerung der dahin von der nördlichen Ecke der Kavallerie-Kaserne führenden Straße; jedoch auch hier nur vorbehaltlich der von der Steuer-Behörde vorgeschriebenen und der in polizeilicher Hinsicht nach Umständen noch anzuordnenden Beschränkungen, so wie der Entrichtung des städtischen Krahnen-, Hafen- und Werftgeldes in den dazu geeigneten Fällen.

Düsseldorf, den 12. May 1827.

Der Oberbürgermeister
Klüber.

Seebad Norderney.

Das rühmlichst bekannte Seebad auf der Insel Norderney wird den 1. July d. J. eröffnet und hört Ende August wieder auf.

Der Unterzeichnete wird Quartier-Bestellungen gern übernehmen.

Norderney im Mai 1827.

Ruppersberg,
Inspector der Bade-Anstalt.

Diejenigen, welche Ziegelsteine von mir gekauft haben, ersuche ich, solche gefälligst baldigst abholen zu lassen. Auch besitze ich noch circa 150,000 gute Ziegelsteine, welche ich wegen Mangel an Raum auf m Ziegelfelde sehr billig belasse.

Edmund Hütter,
bei Herrn Adloff auf der Citadelle N. 1019.

Herr Olivier wird auf vieles Begehren morgen Sonntag den 13. d. noch eine Vorstellung geben, welche, wie er sich schmeichelt, zu den interessantesten gezählt werden dürfte.

Die Mode-Handlung der Unterzeichneten ist mit einer ansehnlichen Auswahl von Damen-Kopfputz für den Sommer, so wie mit mehreren dahin einschlagenden Artikeln nach dem neuesten Geschmack versehen, womit sie sich ihren werthen Gönnern bestens empfiehlt

G. Perger,
Karls-Platz N. 1213.

Wohnungs-Veränderung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung in N. 311 auf der Mühlenstraße verlegt habe, und empfehle mich mit Touren, Locken, Perücken, Flechten, so wie mit einem Pulver, um die Haare schwarz zu machen. Durch reelle Bedienung hoffe einen geneigten Zuspruch.

C. Schleyer, Friseur.

Ein an der Alleestraße gelegenes Unterhaus von 4 Zimmern nebst Küche und Keller, und im 2ten Stock 2 Zimmer, sind zu vermiethen und bis 1. July zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

Auf der Flingerstraße bei G. P. v. Perlstein sind 3 Zimmer an eine stille Haushaltung zu vermiethen.

Drei oder fünf Zimmer, wovon erstere 3 schön tapezirt, sind an eine stille Familie mit und ohne Meubel zu vermiethen bei Fr. Batz auf dem Flingersteinweg.

Anzeige.

Sonntag den 13. dieses, Nachmittags 2 Uhr,
Vogelschießen
bei Hrn. J. A. Heenen zu Oberkassel.

Düsseldorf, den 10. Mai 1827.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Anzeige.

Auf der Neustraße N. 710 wird Essen im Hause gegeben.

An der Elberfelderstraße und Neustraße neben Hrn. Weinwirthe Caspers N. 735 ist der erste Stock meublirt, mit der Aussicht nach der Allee, an einen soliden Herrn zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Neustraße N. 719 ist ein Unterhaus von 4 Theilen nebst Keller und Speicher zu vermiethen, auch können auf Verlangen auf dem zweiten Stock ein oder zwei Zimmer dazu gegeben werden.

Bestes rothes Flaggetuch zu Leibbinden aufs neue angekommen bei Gerhard Peill, im Helm.

Bei Carl Franzen auf der Hohestraße steht der erste Stock und auf dem zweiten Stock 2 Zimmer, nebst einem abgeschlossenen Keller, gemeinschaftlichem Speicher und Bleiche, an eine stille Haushaltung zu vermiethen und bis den 1. Juni zu beziehen.

Vortheilhaft auszuleihende Stiftungs- und sonstige Kapitalien. Euler, Notar.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.